

Emotionen

Ein Essay



Valentin Caro – Le Mirroir - 1985

Sinnieren

Das Gemälde „Le Mirroir“ (Der Spiegel) entstand 1985 und ist das Werk des spanischen Malers Valentin Caro, der sich zu einer Auftragsarbeit bereit erklärte. Er würde versuchen, ein Gemälde frei nach seinen Vorstellungen zu kreieren, das die Überlegungen einer langen vorangegangenen Diskussion reflektiert. In dieser Diskussion ging es um die Frage: Kann ein Gemälde Möglichkeiten zur Selbstreflexion bieten, die ein gewöhnlicher Spiegel nicht ermöglicht? Ein gewöhnlicher Spiegel vermittelt ein narzisstisch verfälschtes Abbild einer Person.

Das Gemälde zeigt eine Selbstdarstellung des Malers und seiner Freundin. Eine Uhr ist angedeutet, um die Lebenszeit von Geburt bis Tod zu symbolisieren. Drei Barrieren deuten Lebensphasen an, in denen Emotionen eine entscheidende Rolle spielen. Der Übergang von der Jugend zum Erwachsensein ist begleitet von Emotionen, die durch mangelndes Selbstvertrauen, Angst vor Zurückweisung, aber auch durch Mut, leidenschaftliche Phantasien in Taten umzusetzen, verursacht werden. Das Überschreiten von Barrieren, das Wissen von Weisheit trennt, erfordert eigene Denk- und Verhaltensweisen zu überdenken. Die im Gemälde angedeuteten zum Teil durchbrochenen Gitterstäbe deuten die Möglichkeit an, durch Selbstreflexion des Gefängnis leichtfertiger Ansichten und Vorurteile zu verlassen.

Der Übergang von Leben zu Tod ist wohl die schwierigste persönliche Barriere. Thomas Metzinger bezeichnet sie mit einem „Riss im Selbstmodell“. Die Symbolik des Risses bedeutet, dass jeder Mensch letztlich mit der Situation konfrontiert wird, sich selbst aufgeben zu müssen, die in den meisten Fällen mit unangenehme Emotionen verknüpft ist. Diese Vorstellung fällt leichter, wenn persönliches Alter weniger schwer genommen wird, weil weniger Fehleinschätzungen und Entscheidungen mit schwerwiegenden fatalen Folgen das Leben geprägt haben.

„Le Mirroir“ ist ein Spiegel des 'Inneren', indem er den Betrachter auffordert, sich seiner inneren persönlichen Bezugspunkte bewusst zu werden und zu hinterfragen, in welchen Maßen sie ihn berühren. Welche Identifikationsobjekte verdienen Aufmerksamkeit? Welche Bedürfnisse sind zu befriedigen? Welche zukünftigen Ereignisse sind wünschenswert? Welche Selbstwerte zählen am meisten? Was bedingt Zuversicht und Freude auf Überraschungen? „Le Mirroir“ enthält keine Symbolik hinsichtlich schmerzhaften Gebärens und Sterbens. In menschlicher Dimension verursachen Gebären und Sterben die wohl stärksten Emotionen, die bei Betroffenen (beim Sterben die Hinterbliebenen) prägende Spuren hinterlassen. Vielleicht lässt sich sogar die These wagen, dass das Gebären und Sterben menschlicher Ideen eine wesentliche Komponente der kulturellen Dimension der Menschheit ausmacht. In kosmischen Dimensionen ist nur Geburt und Tod relevant, damit evolutionäre Prozesse wirksam werden können ('funktionieren').

„Le Mirroir“ thematisiert nicht die vielfältigen Wechselwirkungen mit anderen Menschen, bei denen vielfältige sowohl motivierende als auch demotivierende Emotionen eine mitentscheidende Rolle spielen. Generell 'lohnt' es sich, bei Wechselwirkungen mit anderen Personen auch nach deren Bezugspunkten und Hindernissen Ausschau zu halten und zu versuchen, die Gefühlslage anderer Personen so gut als möglich zu erfassen (Empathie).

Goethe überließ das Deklamieren Mephisto. Faust ließ er sinnieren, um anzudeuten, dass das menschliche Bewusstsein ständig bemüht ist, zusätzlichen Sichtweisen in Betracht zu ziehen. Mephisto und Faust als sich ergänzende Figuren verdeutlichen, wie objektive und subjektive Überlegungen zusammengenommen neue Sichtweisen erschließen.

Emotionen sind Schlüssel, deren sich das Bewusstsein bedient, um Schlösser zu Erfahrungen zu 'öffnen' (zu erschließen). Gefühle sind ins Bewusstsein gedrungene Bestätigungen für gefundene Einsichten, erfreuliche wie schmerzliche.

Ein theoretischer Rahmen

Im Institut für Sozialforschung in Frankfurt am Main kam es 1969 zu ernsthaften Auseinandersetzungen zwischen Studenten und Professoren. Einige Professoren der Soziologie entschieden sich, geplante Vorlesungen nicht fortzusetzen. In dieser Situation soll ein kaum bekannter Professor den emotional aufgeheizten Studenten eine Vorlesung zum Thema 'Liebe' gehalten haben - der heute renommierte Soziologe hieß Niklas Luhmann.

Luhmann hat seine Überlegungen zum Thema 'Liebe' in einem Buch „Liebe als Passion – Zur Codierung von Intimität“ dargelegt. Luhmann hat die emotionalen Erwartungen, die sich bei Jugendlichen beim Thema Liebe einstellen, wohl kaum erfüllt. In Luhmanns Sinn „ist das Medium Liebe selbst kein Gefühl, sondern ein Kommunikationscode, nach dessen Regeln man Gefühle ausdrücken, bilden, simulieren, anderen unterstellen, leugnen und sich mit all dem auf die Konsequenzen einstellen kann, die es hat, wenn entsprechende Kommunikation realisiert wird“ - eine Aussage im typischen Stil Luhmanns, kompliziert und scheinbar am Thema vorbei. Luhmanns Perspektive berücksichtigt keine emotionalen Aspekte wie etwa leidenschaftliche Liebesbeziehungen.

In diesem Essay werden einige neurobiologische, psychologische und gesellschaftliche Aspekte zur Diskussion gestellt, die erstens bei persönlichen Entscheidungen eine nicht unwesentliche Rolle spielen. Und zweitens wird die Frage gestellt: Können Einsichten über die Einflüsse von Emotionen auf Denk- und Verhaltenswesen dazu beitragen, persönliche und gesellschaftliche Ereignisse und Situationen besser einzuschätzen? Die hier vertretene Ansicht ist: Ja, wenn Betroffene von Ereignissen die dabei hervorgerufenen Emotionen ihrer selbst und die ihrer Mitmenschen sorgfältiger wahrnehmen und weniger leichtfertig einschätzen. Emotionen sind nicht erkennbar an „Regeln, wie man Gefühle ausdrückt“ sondern an unbewusster Körpersprache wie Augenspiel, Mienenspiel, Tonfall („der Ton macht die Musik“) und mitunter an 'emotionsgeladener' Wortwahl (z.B. Ironie, Zynismus, Aggression).

Der Soziologe und Medienexperte Harald Wasser hat einen Hinweis geliefert, wie in einer kommunikativen Systemtheorie strukturelle Vorstellungen und Emotionen zusammen behandelt werden könnten: „Wenn man Psyche nicht mehr gleichsetzt mit Bewusstsein, so kann auf der einen Seite mit Luhmann weiterhin zwischen psychischem und physischem System unterschieden werden und auf der anderen Seite ein psychologischer Begriff des Unbewussten Aufnahme in die Systemtheorie finden. Die Systemtheorie würde damit der psychologischen Forschung gerecht und darüber hinaus an Konsistenz gewinnen. Die zentrale These lässt sich somit auf die Formel bringen: Die Psyche „bewusstet“ nicht - sie erlebt.“ (Harald Wasser: Luhmanns Theorie psychischer Systeme und das Freudsche Unbewusste).

Wer, ich?

Der Philosoph Thomas Metzinger gibt in seinem Buch „Der Ego-Tunnel“ einen Überblick über moderne Bewusstseinsforschung. Zitat: „Es gibt viele wichtige und neue Fragestellungen auf der großen Suche nach einem tieferen Verständnis unserer inneren Natur – spannende neue Theorien über Emotionen und Empathie.....Wer ist es, der Ihre Gefühle fühlt?.Warum ist Ihre bewusste Wirklichkeit Ihre bewusste Wirklichkeit?“

Metzinger ist überzeugt, dass „der kontinuierlich ablaufende Vorgang bewussten Erlebens weniger [als] ein Abbild der Wirklichkeit als vielmehr [als] ein Tunnel durch die Wirklichkeit“ betrachtet werden muss“. In dem Kapitel „Das empathische Ego“ betont er die Notwendigkeit sozialer Wechselwirkungen, um ein individuelles inneres Selbstmodell, ein inneres Ich, zu erzeugen. Subjektive Erfahrungen wie Gefühle der Verbundenheit, Vertrauen, Freundschaft, Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl sind integrierte Bestandteile des inneren Selbstmodells. Fähigkeiten, mit der geistige Zustände anderer Menschen erkannt und verstanden werden können, sind durch emotionale Zustände beeinflusst, die der 'Kontrolle' des Selbst weitgehend entzogen sind. Zitat: „Ego-Tunnel entwickeln sich in einer sozialen Umgebung und das Wesen dieser Umgebung legt die Möglichkeit der Resonanz fest, das Ausmaß, in dem ein Ego-Tunnel mit einem anderen Ego-Tunnel mitschwingen kann.“

Thomas Metzinger hat sich als Ethiker fünf Jahre an einem EU Projekt beteiligt, bei dem es darum ging, das Ichgefühl in Avatare zu übertragen. In einem Spiegel-Gespräch (Spiegel 19 / 2016:„Wer, ich?“) beschreibt Metzinger seine Erfahrung: „Entstanden sind dort sehr gute Körperbilder in der virtuellen Realität (VR), im Grunde schon die ersten Modelle eines künstlichen Selbst. Das letzte Mal, als ich im Labor war, bin ich in eine Frau inkarniert worden.Ein Moment war tatsächlich erschreckend: Ich habe diese VR-Brille auf, ich sitze in der virtuellen Realität in einem Zimmer, im Fernseher läuft ein Musikvideo, da ist ein Kamin, in dem das Feuer flackert, dann schaue ich an mir hinunter und sehe, die haben meinen Avatar noch nicht dazugeschaltet. Ich hatte ein sitzendes Gefühl, schaute nach unten und sah einen leeren Stuhl. Da fehlte mein Körper. Gruselig.“ Auf die Frage „Wie verändert die digitale Revolution das, was wir unter „Ich“ verstehen?“ antwortet Metzinger: „Ganz genau weiß das niemand. Was jetzt gerade läuft, ist wie ein gigantischer Massenversuch“.

Wenn es noch eines experimentellen Beweises bedurft hätte, die VR - Methoden zeigen eindrucksvoll, wie das menschliche Selbstgefühl beeinflusst oder gar manipuliert werden kann. Es genügt die Vorspiegelung 'falscher' Tatsachen. Aber auch ohne VR - Hilfsmittel entstehen in unseren Gehirnen Bilder, die nicht unbedingt 'objektiven' Tatsachen entsprechen. Metzinger erzählt die Geschichte eines letztlich 'virtuellen' (nur eingebildeten) individuellen „Selbstmodells“, die für viele Leute „eine provokante und für manche vielleicht sogar schockierende Geschichte“ ist. Metzinger kennt die Angst, die die Hirnforschung auslösen kann: „Ja, da ist diese Angst, und auch das rein weltanschauliche Ressentiment: Die Neurowissenschaft macht mein Selbst kaputt.“ Diese Angst ist allerdings unbegründet, schließlich existiert das Selbst auf natürliche Weise als Einheit von Körper und Geist.

Körper und Geist

Metzingers Thesen beziehen sich auf ein von ihm definiertes 'Phänomenales Selbstmodell' (PSM). Metzinger legt auf das auf das Adjektiv 'phänomenal' deshalb viel

Wert, „weil es sich auf alles bezieht, was wir auf der Ebene des bewussten Erlebens erfahren, wie uns die Welt subjektiv erscheint. Der Inhalt des PSM ist das Ego.

Zitat: Unser in der Evolution entstandener Typ von bewusstem Selbstmodell ist einzigartig und für das menschliche Gehirn spezifisch, und zwar deshalb, weil wir den Vorgang des Repräsentierens an sich noch einmal repräsentieren und uns selbst – wie Antonio Damasio sagen würde - „im Akt des Wissens“ ertappen können.

Forschungen des amerikanischen Neurowissenschaftlers Antonio Damasio haben offensichtlich bei Metzingers Thesen des Selbstmodells eine wesentliche Rolle gespielt. In dem Buch „Selbst ist der Mensch – Körper, Geist und die Entstehung des menschlichen Bewusstseins“ erklärt Damasio, wie Körper und Geist einander bedingen. Er verwirft Vorstellungen, Körper und Geist als getrennten Welten zu betrachten („Descartes' Irrtum“). Eine erfolgreiche „evolutionäre Reise“ der Organismen erforderte erstens die Wahrnehmung sowohl des Inneren eines Organismus (Interozeption) als auch dessen Umgebung (Exterozeption), und zweitens flexible und anpassungsfähige Regeln für körperliche und geistige Reaktionen. Damasio ist der Ansicht, dass in vielerlei Hinsicht Steuerungsabläufe für innere und äußere Wahrnehmung auf dem 'Schlüssel – Schloss' Prinzip beruhen. „Als Entsprechung zum Immunsystem [Antigen passt zu Antikörper und löst Reaktion aus] schlage ich den Begriff *emotional kompetenter Reiz* vor, um damit die formale Ähnlichkeit des emotionalen Apparats mit einem anderen grundlegenden Apparat der Lebenssteuerung deutlich zu machen“.

Damasio widmet ein ganzes Kapitel den komplexen Abläufen hinsichtlich Emotionen und Gefühlen. „Emotionen sind von der Evolution gestaltete Programme für *Handlungen*. ...Die Welt *der* Emotionen besteht vorwiegend aus Vorgängen, die in unserem Körper ablaufen. Gefühle von Emotionen dagegen sind zusammengesetzte Wahrnehmungen dessen, was in unserem Körper abläuft, wenn wir Emotionen haben. Was den Körper betrifft, so sind Gefühle nicht die Abläufe selbst, sondern Bilder von Abläufen.“ Zusätzlich weist Damasio auf die Existenz eines „Körperschleifensystem der Gefühle“ hin, und dass Interzeption eine „einzigartige Beziehung zwischen Körper und Gehirn“ ermöglicht: „den *gefühlten* Aspekt einer Wahrnehmung“. Das koordinierte Zusammenspiel aller körperlichen, kognitiven, und emotionalen Abläufe und die *gefühlten* Aspekte (Bewertungen) einer Wahrnehmung“ erzeugt letztlich das, was ein bewusstes Selbst ausmacht.

Damasio versucht, die körperlichen und neuronalen Bestandteile eines menschlichen Gehirns und deren Zusammenspiel (Wechselwirkungen) zu identifizieren oder ihnen zumindest einen Namen zu geben. Damasio spricht von Gehirnkarten, Kernselbst und Protoselbst, die fortwährend aktualisiert werden. Die Arbeitshypothesen der Hirnforschung sind ziemlich weit fortgeschritten aber noch weit davon entfernt, menschliches Bewusstsein zu verstehen.

Bewertungen

Eine neurobiologische Arbeitshypothese der Hirnforschung nimmt an, dass integraler Bestandteil erworbener Gedächtnisinhalte, besonders Inhalte hinsichtlich Personen und Erlebnissen, individuell emotional 'bewertet' sind. Emotionale Bewertungen wie etwa schön, hässlich, gut, böse, etc. erfolgen in den meisten Fälle unbewusst. In späteren Situationen sind emotionale Bewertungen zusätzlich zu rationalen Bewertungen (wie logisch richtig oder falsch, nützlich oder verwerflich) wichtige Kriterien bei Lernprozessen und anderen Verhaltensweisen. Traditionell bedingte Rituale (z.B. Religionen), kulturelle Vorlieben (z.B. Kunststile für Poesie, Musik, Tanz), von Wissen geprägte Merkmale (z.B.

professionelle Einstellungen) oder historisch gewachsene gesellschaftliche Grundeinstellungen (z.B. zwischen Mann und Frau) sind Beispiele dafür, wie Verhaltensweisen sowohl von emotionalen als auch kognitiven Elementen geprägt sind. Menschen in kulturell unterschiedlichen Regionen der Erde haben zum Teil sehr unterschiedliche Lebensstile, Vorlieben und Gewohnheiten. Hirnforschern, Psychologen und Soziologen stellt sich die Frage: Sind unterschiedliche kulturelle Bewertungsmaßstäbe der Grund für unterschiedliche Verhaltensweisen? Die Antwort: Da die biologischen Voraussetzungen für Bewohner verschiedener Erdregionen mehr oder weniger die selben sind, können unterschiedliche Handlungsbereitschaften vor allem mit unterschiedlichen neuralen Bewertungsprozessen erklärt werden. Dieser Grundsatz gilt generell für Erklärungen unterschiedlicher Verhaltensweisen.

Zusätzlich lässt sich beobachten, dass Kinder sich relativ leicht Verhaltensweisen beliebiger kultureller Umgebungen aneignen, auch wenn deren Eltern in einer anderen kulturellen Umgebung groß geworden sind. Während rationale (Bildung bedingte) Bewertungsprozessen bei Eltern und Kindern (auch wenn beide der gleichen kulturellen Umgebung entstammen) im allgemeinen unterschiedlich sind, darf man annehmen, dass unbewusste emotionale (biologisch bedingte) Bewertungsprozesse bei Eltern und Kindern im wesentlichen gleich sind. Es existieren 'natürlich' individuelle unterschiedliche Veranlagungen wie Temperament oder Begabungen.

Der Neurophysiologe Christof Wahnert (2009) hat ein interessantes Schema vorgelegt, in dem grundlegende Basisemotionen durch einige grundlegende typische psychische Dispositionen ausgedrückt werden. Wahnerts Perspektive erlaubt, dass in kommunikativen Situationen vielfältige Variationen der aufgeführten Basisemotionen aller Beteiligten in Betracht gezogen werden können. Bei tatsächlichen Ereignissen kommt es zu Verhaltensweisen, bei denen gleichzeitig eine Vielfalt von Basisemotionen in unterschiedlicher Intensität im Spiel sein können.

Wahnert unterscheidet

- vier unterschiedliche Bezugspunkte: Identifikationsobjekte, Bedürfnisse, zukünftige Ereignisse, Selbstwert
- zwei grundlegend unterschiedliche emotionale Bewertungen (beschreibend gemeint ohne moralische Bewertung) : „positiv“ (eher angenehm), „negativ“ (eher unangenehm)
- zwei grundlegend unterschiedliche Dispositionen: „aktiv“ – „passiv“ (im Sinne von „da ist nichts zu machen“)

Bezugspunkte	Tendenz	„positiv“ (angenehm)	„negativ“ (unangenehm)
Identifikationsobjekte	„aktiv“	Liebe, Wertschätzung	Hass, Verachtung
	„passiv“	Zuneigung	Widerwille, Abscheu
Grund-Bedürfnisse	„aktiv“	Lust (AUF etwas) Leidenschaft, Freude	Trauer, Schmerz, Leid
	„passiv“	Lust (AN etwas) Befriedigung	Ärger, Zorn, Wut, Neid
zukünftige	„aktiv“	Mut, Bereitschaft	Angst/ Furcht

Ereignisse, Chancen/ Risiken	„passiv“	Zuversicht, Vertrauen Sehnsucht	Verzweiflung, Hilflosigkeit
Selbstwert, Leistung, Ehre	„aktiv“	Stolz	Schuldgefühl, Gewissensbisse
	„passiv“	Selbstzufriedenheit	Scham

Der Vorteil von Christof Wahnners Schema liegt darin, dass keine persönlichen Merkmale sondern Verhaltensweisen in Betracht gezogen werden, die typisch für emotionale Zustände und Reaktionen angesehen werden. Außerdem vermeidet das Schema entweder/oder Entscheidungen oder gar moralischen Bewertungen wie 'gut oder böse'. Wahnners Schema mit vier Bezugspunkten und 16 emotionalen Verhaltensdispositionen ermöglicht sogenannte 'Systemische Strukturanalysen'. Im Rahmen dieses 16-Felder-Schemas können auch Motivationen wie z.B. Hoffnung als eine Art von Zuversicht dargestellt werden, die wegen des Aspekts der Einschränkung („trotzdem auf etwas hoffen“) nicht zu Basisemotionen gezählt werden.

Nach Wahner besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen den Verhaltensdispositionen 'Lust AUF etwas' zu spüren und 'Lust AN etwas' zu haben. Bei Lust AUF etwas zu spüren handelt es sich eine angenehme Basisemotion, die sich erst nach langer Beschäftigung und Auseinandersetzung mit einer Situation oder Sache einstellt. Anfängliche Vorbehalte, sich mit einer Situation oder Sache längerfristig auseinandersetzen zu wollen oder zu müssen, mögen sowohl mit Emotionen wie Zuversicht als auch wie Missmut oder gar Angst begleitet werden. Erst eine sich später einstellende Gewissheit, sich mit einem Sachverhalt kompetent auseinandersetzen zu können, vermittelt ein befriedigendes Gefühl des Selbstvertrauens.

Die Emotion, Lust an etwas zu haben, äußert sich durch angenehme Gefühle wie

- etwas Befriedigendes zu erleben, etwa eine motivierende Begegnung, ein erregendes Rendezvous oder eine leidenschaftliche Beziehung
- etwas Befriedigendes zu tun, etwa studieren, fernsehen, Sport treiben, eine Interessengemeinschaft pflegen, an einer Veranstaltung teilnehmen
- etwas Befriedigendes zu besitzen bzw. darüber autonom zu verfügen, etwa Geld, ein Auto, ein Haus, gesellschaftliche Reputation
- etwas Befriedigendes zu erhalten, etwa Anerkennung, Zuwendung ,einen Service

Kurzfristig persönliche Lust AN etwas zu haben, mag langfristig unerwünschte Folgen haben. Zum Beispiel mag jemandes Lust AN etwas von anderen Personen als Egoismus empfunden werden und zur Belastung einer Beziehung werden. Jemandes Gewohnheiten mögen anderen Personen auf die Nerven gehen und zur Belastung einer Beziehung werden. Anfängliche Lust AN etwas mag langfristig zu Suchtproblemen führen und Beziehungen zerstören.

Emotionen, die der 'Lust AUF etwas' oder/und der 'Lust AN etwas' entspringen, sind individuell sehr unterschiedlich. Bewertungen darüber liegen in persönlichem Ermessen und lassen sich nur beschränkt verallgemeinern (z.B. Bewertungen über das Konsumverhalten in einer Großstadt München oder Paris). Kritik und Ansichten, in denen Ausdrücke wie 'man soll', 'man muss', 'man sollte' oder 'man müsste' verwendet werden, erregen im Allgemeinen abweisende Emotionen. Es existieren allerdings Situationen mit unerträgliche oder nicht akzeptable Zuständen, in denen 'müssen' notwendig wird, mit

welchen emotionalen Konsequenzen auch immer.

Am Rande sei erwähnt, dass Überlegungen zu menschlichen emotionalen 'Bewertungen' eine lange Geschichte haben.

René Descartes beschreibt 1649 in der Abhandlung „Les passions de l'âme“ („Die Leidenschaften der Seele“) sechs ursprünglichen Leidenschaften: Verwunderung, Liebe, Hass, Trauer, Freude und Begierde. Descartes interpretiert Leidenschaften als nur allzu natürliche mentale Ausflüsse der kreatürlichen Körperlichkeit des Menschen, verpflichtet diesen aber – als ein zugleich mit einer Seele begabtes Wesen – zu ihrer Kontrolle durch den Willen und zu ihrer Überwindung durch vernunftgelenkte Regungen wie z. B. selbstlosen Verzicht oder großmütige Vergebung. (Wikipedia)

Charles Darwin schreibt 1872 in seinem Buch „The Expression of the Emotions in Man and Animals“, dass emotionaler Prozesse nicht nur den Organismus schützen, indem sie ihn für lebenswichtige Aktionen vorbereiten. Emotionen haben auch eine wichtige kommunikative Funktion, die einen adaptiven Wert besitzen: „We have also seen that expression in itself, or the language of the emotions, as it has sometimes been called, is certainly of importance for the welfare of mankind“ (Quelle: Ursula Hess and Pascal Thibault, University of Quebec at Montreal)

In den Gedankengebäuden von Religionen und Moralphilosophien spielen Emotionen ebenfalls eine entscheidende Rolle.

Theorie und Praxis

Die vorangegangenen theoretischen Ausführungen bilden den Rahmen, in dem tatsächliche Ereignisse und Situationen beschrieben und eingeschätzt werden können. Wagners Methode in speziellen Situationen im Detail anzuwenden, bleibt professionellen Soziologen oder Psychologen vorbehalten. In den in diesem Kapitel ausgewählten Situationen wird lediglich Wagners Perspektive eingenommen, um wesentliche Emotionen herauszustellen. Die Beschreibung der Situationen und deren emotionalen Einschätzungen repräsentieren Perspektiven des Autors und sind als Beispiele gedacht, um den Leser zu motivieren, für ihn wichtige Situationen und deren Einschätzungen entsprechend der hier vorgestellten Methodik vorzunehmen.

Worte

Worte sind nicht zu vernachlässigende Identifikationsobjekte (ein Bezugspunkt Wagners). Über die Bedeutung wortreicher Gedankengebilde gibt es die unterschiedlichsten Auffassungen. Die Kunst der Rede dient dem Ziel, von einer Idee überzeugen zu wollen, Anhänger zu gewinnen und sie zu bestimmten Handlungen zu bewegen. Worte über Gott und die Welt haben die Geschicke menschlicher Gesellschaften nicht unwesentlich mitbestimmt und sind auch heute wirksam.

Ein Evangelist

Der Evangelist Johannes behauptete: „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist“.

Ein Banker

Dr. Josef Ackermann, ehemaliger Vorsitzender des Vorstands Deutsche Bank AG, referierte auf der Frühjahrstagung 2009 des Politischen Clubs der Evangelische Akademie Tutzing zum Thema „Profit und Moral - ein Zielkonflikt?“. Ackermann war sich bewusst, dass weite Bevölkerungskreise Verhaltensweisen und Aktionen der Bankmanager kritisch gegenüberstehen. Ackermann: „Laut einer Untersuchung des Allensbach-Instituts schrieben 2004 schon 55 Prozent der Bevölkerung Managern pauschal Gier zu. Im Frühjahr 2008 waren es schon 67 Prozent, heute sind es sogar 75 Prozent. 59 Prozent der Bevölkerung sind der Meinung, in der Wirtschaft generell gebe es immer weniger Anstand und Moral. Kurz: Einer Mehrheit der Deutschen gelten Profit und Moral inzwischen als miteinander unvereinbar.“ Ackermann warf indirekt der Mehrheit der Deutschen vor, dass deren Urteile weniger sachgerecht sondern emotional begründet seien. Das ist tatsächlich so und selbst Banker überblicken die sachgerechten Werte ihrer Transaktionen nicht immer. Auf jeden Fall konnten Worte eines Papstes und eines Professors vielleicht hilfreich sein, den Wert von 'emotional' und „sachgerecht' etwas 'geradezurücken': „Obwohl ich hier an einer evangelischen Akademie spreche, lassen Sie mich an den Anfang meiner Ausführungen ein Zitat von Joseph Kardinal Ratzinger, dem heutigen Papst, stellen (Zitat): "Eine Moral, die die Sachkenntnis der Wirtschaftsgesetze überspringen zu können meint, ist nicht Moral, sondern Moralismus, also das Gegenteil von Moral.“.....“Der renommierte Wirtschaftsethiker Professor Karl Homann sagte jüngst in nicht zu übertreffender Deutlichkeit (Zitat) "zeugt es von Blindheit und Selbstgerechtigkeit, wenn ausgerechnet Politiker von den Banken verlangen, die Versäumnisse der Politik durch individuelle Tugenden wie Mäßigung zu kompensieren".

Wenn auch die Prophezeiungen der Evangelisten an Bedeutung und die Banker an Reputation verloren haben, die menschliche Psyche tendiert dazu, emotional attraktiven Vorstellungen bzw. Worten zu erliegen. Die Worte des Evangelisten und des Banker sind sehr verführerisch, weil die Versprechen 'auserwählte Wesen mit einer paradiesischen Zukunft' zu sein oder 'Wohlstand durch Geld und Methoden seiner Vermehrung' auf Erden zu besitzen, angenehme Emotionen hervorrufen.

Ein Dichter

Goethe bezweifelte des Evangelisten Perspektive und ließ seinen Faust sinnieren:

„Im Anfang war die Kraft!
Doch, auch indem
ich dieses niederschreibe,
Schon warnt mich was,
dass ich dabei nicht bleibe.
Mir hilft der Geist!
Auf einmal seh ich Rat
und schreibe getrost:
Im Anfang war die Tat!“

Goethes Worte entsprechen einem Prinzip der Aufklärung, dass dem Wissen und der Tat Vorrang gebührt. Aber Goethe stand den französischen Revolutionären kritisch gegenüber. Vermutlich hätte er zugestimmt, dass sich Worte, Wissen, Leidenschaft und Tat am besten als Einheit begreifen lassen. Aber ohne Guillotine.

Ein Philosoph

Ludwig Wittgenstein ist berühmt für seine Bemühungen, menschliche Denkweisen aus der menschlichen Sprache herzuleiten: „Man kann für eine große Klasse von Fällen der Benützung des Wortes 'Bedeutung' – wenn auch nicht für alle Fälle seiner Benutzung – dieses Wort so erklären: Die Bedeutung eines Wortes ist sein Gebrauch in der Sprache.“ (Ludwig Wittgenstein: „Philosophische Untersuchungen“). Wittgenstein verweist auf einen Theologen und Philosophen der christlichen Spätantike, der ebenfalls Sprache in den Mittelpunkt seiner Überlegungen gestellt hatte - Augustinus von Hippo (354 – 430) in dessen Bekenntnissen („Confessiones“). Zitat: „Nannten die Erwachsenen irgendeinen Gegenstand und wandten sie sich dabei ihm zu, so nahm ich das wahr und ich begriff, dass der Gegenstand durch die Laute, die sie aussprachen, bezeichnet wurde, da sie auf *ihn* hinweisen wollten. Dies aber entnahm ich aus ihren Gebärden, der natürlichen Sprache aller Völker, der Sprache, die durch Mienen- und Augenspiel, durch die Bewegungen der Glieder und den Klang der Stimme die Empfindungen der Seele anzeigt, wenn diese irgendetwas begehrt, oder festhält, oder zurückweist, oder flieht.“

Wittgenstein und Augustinus wandelten beide auf Pfaden, Worte und Wortgebilde nicht als abstrakte Gebilde aufzufassen, sondern deren menschliche 'Werte' zu suchen. Augustinus ging es bei der Suche um Empfindungen der Seele (Emotionen), Wittgenstein um philosophische Bedeutungen (Vorstellungen). Für beide ist Sprache eine lebendige Angelegenheit. Worte erhalten ihre Bedeutung erst, wenn sowohl Vorstellungen als auch Emotionen der Sprechenden berücksichtigt werden.

Originalität

Originalität, von der hier die Rede ist, hat nichts damit zu tun, sich einen Vollbart wachsen zu lassen, um Männlichkeit zu demonstrieren oder sich als Anhänger einer Ideologie zu bekennen. Originalität dieser Art, von der es viele andere Ausdrucksformen gibt, sind eher Beispiele von opportunem Verhalten im Sinne „Opportunismus ist die Kunst, mit dem Winde zu segeln, den andere machen“ (Alessandro Manzoni). Hier geht es darum, eingefahrene Segelrouten zu verlassen, und auf mutige und kreative Weise Neuland zu suchen. Originelle Gedanken setzen voraus, dass die Suche nach und das Bemühen um eine Einsicht vorausgegangen sind. Während der Suche nach einer erfolgversprechenden Route sind Ereignisse mitentscheidend, die positive Emotionen bewirken, z. B. ein hemmendes Hindernis überwunden zu haben. Herausragende Leistungen ausgewählter Persönlichkeiten können den Fortgang eines eigenen Projekts ermutigen.

Denis Diderots originelle, herausragende Leistung war die Erschaffung der „Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers“ (Enzyklopädie oder ein durchdachtes Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Handwerke). Diderot, ein Vorläufer der Aufklärung, war sowohl dem Adel als auch der Kurie Frankreichs suspekt, der Allgemeinheit Wissen zu vermitteln, das das existierende Regime in Frage stellen könnte. Diderot schaffte es mittels Leidenschaft und Durchsetzungsvermögen, für sein schwieriges Projekt renommierte Mitarbeiter zu gewinnen, und das Projekt gegen viele Widerstände (einschließlich seiner zeitweiligen Verhaftung) erfolgreich abzuschließen. Diderots wählte die Route der Aufklärung. Seine Idee der Enzyklopädie, Wissen für jedermann verfügbar zu machen, ist nach wie vor lebendig und trägt heute den Namen Wikipedia.

Alexander von Humboldts originelle, herausragende Leistung waren seine Forschungen

und Entdeckungen in Südamerika. Auf seinen Entdeckungsrouten, speziell im Amazonasgebiet, durchstand er äußerst schwierige Bedingungen. Nach fünf Jahren glaubten viele, dass er die Reise in unbekannte Regionen Südamerikas nicht überlebt hat. Doch er kehrte zurück, aber nicht nach Berlin, sondern nach Paris. Paris galt Humboldt im 19. Jahrhundert als Hauptstadt wissenschaftlicher Tätigkeit. Preußens Elite hielt er für national orientiert und provinziell. Humboldt genoss auf Grund seiner Entdeckungen international großes Ansehen (noch heute in Südamerika) und hatte in Berlin viele Neider. 30 Jahre widmet Humboldt, um seine Erkenntnisse zu dokumentieren.

Humboldts Bemühungen galten nicht nur der Zusammenstellung von Wissen, sondern auch der Darstellung von naturwissenschaftlichen Zusammenhängen. Humboldt hinterließ ein monumentales Buch, das er den Titel „Kosmos – Entwurf einer physischen Weltbeschreibung“ gab. In der Vorrede gibt er einen Überblick über die behandelten Themen: „Den zahlreichen Zuhörern, welche mit soviel Wohlwollen meinen Vorträgen in dem Universitätsgebäude gefolgt sind, ist es vielleicht angenehm, wenn ich als eine Erinnerung an jene längst verflossene Zeit, zugleich aber auch als ein schwaches Denkmal meiner Dankgefühle hier die Vertheilung der einzeln abgehandelten Materien unter die Gesamtzahl der Vorlesungen (vom 3. Nov. 1827 bis 28. April 1828, in 61 Vorträgen) einschalte: Wesen und Begrenzung der physischen Weltbeschreibung , allgemeine Naturgemälde 5 Vorträge; Geschichte der Weltanschauung 3; Anregungen zum Naturstudium 2; Himmelsräume 16; Gestalt, Dichte, innere Wärme, Magnetismus der Erde und Polarlicht 5; Natur der starren Erdrinde, heiße Quellen, Erdbeben, Vulkanismus 4; Gebirgsarten, Typen der Formationen 2; Gestalt der Erdoberfläche, Gliederung der Continente, Hebung auf Spalten 2; tropfbar-flüssige Umhüllung: Meer 3; elastisch-flüssige Umhüllung: Atmosphäre, Wärmevertheilung 10; geographische Vertheilung der Organismen im allgemeinen 1; Geographie der Pflanzen 3; Geographie der Tiere 3; Menschen-Racen 2.“

Alexander von Humboldt wählte eine Route, die sowohl theoretischen als auch empirischen Perspektiven der Naturwissenschaft Geltung verschaffte. Seine Idee, Wissen in einem übergeordneten Rahmen (in seinem Fall eines kosmischen Rahmens) zu denken, ist nach wie vor lebendig. Es bedeutet heute, vielfältiges Spezialwissen unter vielfältige Rahmenbedingungen zu betrachten.

„Übrigens war der Eintritt zu Humboldts Vorträgen frei. Die Singakademie mit ihren 800 Plätzen war dem Ansturm nicht gewachsen. Alle pilgerten dorthin: Lehrer, Bäckermeister, Ladenmädchen, Laufburschen, Professoren, Adlige, Handwerker, eine große bunte demokratische Utopie der Wissensgemeinschaft Er [Humboldt] war wohl der Erste, der mit seinen insgesamt 16 Vorlesungen zum massenwirksamen Gelehrsamkeit-Guru wurde, zum großen Popularisierer, der der Menge den Sex-Appeal von Wissen vermittelte, und zwar einem, das erlebt, erforscht, durchdacht und sinnlich vermittelt wurde.....Er [Humboldt] ist das Gegenteil des Fachidioten.“ (Spiegel 38 / 2004: „Der geniale Abenteurer“)

Albert Einsteins originelle, herausragende Leistung waren Theorien von Raum und Zeit, von der Äquivalenz von Energie und Masse und von Gravitation als Krümmung der vierdimensionalen Raumzeit. Einsteins physikalische Vorstellungen entziehen sich dem Verständnis 'Normalsterblicher'. Um Einsteins Begriffe experimentell zu erfassen, bedarf es aufwendiger komplexer Messgeräte. Einstein wählte eine Route der Physik, um das Universum neu zu 'vermessen'. Die Relativitätstheorien helfen nach wie vor, neue kosmische Ereignisse zu suchen, zu finden und zu erklären (unter anderem 'Schwarze Löcher').

Einstein hat berichtet, dass er bei seiner Arbeit mitunter auf das „Geschenk der Fantasie“ angewiesen war. Auch 'Normalsterblichen' ist dieses „Geschenk“ gegeben. Jeder kann das Wissen erwerben, um schwierige Warum-Fragen oder komplexe Sachfragen beantworten zu können. Es existieren zwei Bildungsperspektiven: Wissen erwerben und nutzen, um Geld zu vermehren oder Geld erwerben und nutzen, um dabei Wissen zu vermehren. Denis Diderot und Alexander von Humboldt vertraten wohl die letztere. Humboldt war durch den Tod seiner Mutter zu einer Erbschaft gelangt und in der Position, Geld nicht einmal erwerben zu müssen. Einstein erwarb den Nobelpreis (nicht für die Relativitätstheorien), was nicht das Ziel seiner Arbeiten war.

Manche eigene überraschende Einsicht bewirkt positive Emotionen.

Fortschritt

Anthropologen betrachten Homo sapiens als Wesen, der Freiheitsgrade zum autonomen Handeln benötigt, um unter vielfältigen und sich verändernden Umweltbedingungen zurechtzukommen. Ingenieure betrachten Homo sapiens als Wesen, dessen Fortschritt durch die Entwicklung und Verfügbarkeit technischer Hilfsmitteln geprägt wird.

In der ARD Sendung 'Hart aber Fair' am 23. 5. 2016 gerieten der Hirnforscher und Psychotherapeut Manfred Spitzer (Direktor der Psychiatrischen Universitätsklinik in Ulm) und der Förderer und Berater von Startup-Unternehmen Frank Thelen zum Thema „Immer online – machen Smartphones krank oder dumm?“ in eine heftige, auch emotional geführte Auseinandersetzung. Es ging um die Frage, welchen Einfluss digitale Technologien auf zukünftiges menschliches Zusammenleben haben werden. Die allzeit verfügbare mobile Vernetzung von Personen und die Vielzahl computerisierter Anwendungen ändert die gesellschaftlichen und kulturellen Verhältnisse bereits heute in atemberaubender Geschwindigkeit. Straßenpassanten erklärten, ein Leben ohne Smartphone sei für sie nicht mehr vorstellbar.

Spitzer ist überzeugt, dass digitale Hilfsmittel den Blick auf das richtige Leben verstellen können. Thelen ist überzeugt, dass in naher Zukunft Programmiersprachen ebenso wichtig für menschliche Kommunikation sein werden wie natürliche menschliche Sprachen. Die Kontrahenten Spitzer und Thelen konnten sich nicht über eine naheliegende Perspektive verständigen. Sowohl mittels menschlicher natürlicher Sprache als auch mittels einer Programmiersprache werden Gedankengebilde dargestellt, die zur Ausführung gelangen. Erstere im menschlichen Gehirn, letztere in einem Computer. Die Ausführung eines selbstgeschriebenen Programms auf einem Computer ist emotional sehr befriedigend, wenn sich herausstellt, dass der Computer genau das macht, was man sich vorgestellt und programmiert hat. Man kann sich gewissermaßen beim eigenen Denken zuschauen. Weniger befriedigend aber sehr aufschlussreich ist, wenn man feststellt, dass das Programm nicht der beabsichtigten Vorstellung entspricht oder gar Fehler enthält. Eigene Fehler, die man selber mit Hilfe eines Computer feststellt und selber korrigieren kann, haben einen positiven persönlichen Effekt: Man wird weniger leichtfertig mit Gedankengebilden umgehen und man wird bescheidener in seinen Aussagen.

Menschliche Gedankengebilde und Computerprogramme sind nur auf einem 'niedrigen' Niveau vergleichbar. Die 'übliche' Nutzung von Smartphones trägt nicht dazu bei, umfassende Gedankengebilde auf 'hohem' Niveau zu konstruieren. Smartphone tragen viel zu emotionaler Befriedigung bei (Lust an etwas).

Glauben

Was soll man von Aussagen halten, die an Geisterbeschwörungen erinnern?

Vergötterte Mechanismen?

Papst Franziskus kritisiert in seinem ersten apostolischen Lehrschreiben – einer Art Regierungserklärung – die Wirtschaftswelt: „Einige verteidigen, dass jedes vom freien Markt begünstigte Wirtschaftswachstum von sich aus eine größere Gleichheit und soziale Einbindung in der Welt hervorzurufen vermag. Diese Ansicht, die nie von den Fakten bestätigt wurde, drückt ein undifferenziertes, naives Vertrauen auf die Güte derer aus, die die wirtschaftliche Macht in Händen halten, wie auch auf die vergötterten Mechanismen des herrschenden Wirtschaftssystems. Inzwischen warten die Ausgeschlossenen weiter. Um einen Lebensstil vertreten zu können, der die anderen ausschließt, oder um sich für dieses egoistische Ideal begeistern zu können, hat sich eine Globalisierung der Gleichgültigkeit entwickelt. Fast ohne es zu merken, werden wir unfähig, Mitleid zu empfinden gegenüber dem schmerzvollen Aufschrei der anderen, wir weinen nicht mehr angesichts des Dramas der anderen, noch sind wir daran interessiert, uns um sie zu kümmern, als sei all das eine uns fern liegende Verantwortung, die uns nichts angeht. Die Kultur des Wohlstands betäubt uns, und wir verlieren die Ruhe, wenn der Markt etwas anbietet, was wir noch nicht gekauft haben, während alle diese wegen fehlender Möglichkeiten unterdrückten Leben uns wie ein bloßes Schauspiel erscheinen, das uns in keiner Weise erschüttert.“

Wessen Emotionen glaubt Papst Franziskus erwecken zu können?

Stolz, Deutscher zu sein?

Der Soziologe Harald Welzer schwärmt in seinem Essay „Deutschland, ein Sehnsuchtsland“ (Der Spiegel 38/2015) über das Entstehen einer neuen 'Gefühlswelt' in Deutschland. In Welzers vermutlich erfundener Geschichte sagt Zandile, Tochter einer deutschen Mutter und eines südafrikanischen Vaters: "Selbstverständlich bin ich stolz, Deutsche zu sein! Genauso wie ich stolz bin, auch Südafrikanerin zu sein! Schließlich haben sich beide Gesellschaften aus einer furchtbaren Geschichte von Rassismus und Apartheid befreit, und darauf bin ich sehr stolz!" Welzers Reaktion: „Wow – mit diesem Land ist etwas passiert!“ Welzer glaubt, mit seinem Essay einen konstruktiven Beitrag zur derzeitigen kontrovers geführten Flüchtlingsdiskussion zu leisten. Welzers Essay erinnert an die berühmte Geschichte vom Zauberlehrling. Zauberlehrling Melzer befindet sich in seiner Geschichte in einer Situation, in der er begeistert zuschaut, wie herbeigerufene Geister ihre Arbeit verrichten, und wartet auf ein ein Wunder. "Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind" (Johann Wolfgang von Goethe, Faust I)

Lobbykratie Europas?

Sahra Wagenknecht, eine der beiden Fraktionsvorsitzenden der Partei DIE LINKE behauptet zu wissen, wie Europa gerettet werden kann: „Die Briten haben den Austritt aus der EU beschlossen. Für mich war dieses Ergebnis nicht wirklich überraschend, denn die EU-Konzern-Lobbykratie hat in den letzten Jahren europaweit immer mehr an Rückhalt in der Bevölkerung verloren. Wundern sollte sich darüber in den Führungsetagen in Brüssel und in Berlin niemand: Wer mit EU-weiten Kürzungsdiktaten einen Dumpingwettlauf bei sozialen Leistungen und Löhnen initiiert, wer die Demokratie mit Füßen tritt und

Privatisierungen verordnet, der macht Politik gegen die grosse Mehrheit der Menschen. Die Lehre aus dem Brexit muss deshalb lauten: Schluss mit der EU – Politik für die oberen Zehntausend. Nötig ist ein Neustart der EU. Für ein soziales und demokratisches Europa der Menschen – nicht der Banken und Konzerne.“ Wer leichtfertigen Worten Glauben schenkt, ist selber schuld.

Ingenieure des Dschihad?

Über Geister, die gerufen werden und die man nicht leicht wieder los werden kann, berichten derzeit auch der Soziologe Diego Gambetta aus Oxford und der Politologe Steffen Hertog von der London School of Economics. In ihrem Buch „Engineers of Jihad: The Curious Connection between Violent Extremism and Education“ berichten sie, dass sie einen Grund dafür gefunden haben, warum der Anteil von Ingenieuren unter den Terroristen der arabischen Welt so hoch ist: „Es ist das Gefühl, nicht zu bekommen, worauf man glaubt, einen Anspruch zu haben“ (Der Spiegel 22 / 2016: „Die terroristische Persönlichkeit“). Sie nennen dieses soziologische Phänomen „relative Deprivation“. Die Annahme der Autoren mag zutreffen, dass „Ehrgeiz und das Scheitern, der Glaube, eine besondere Aufgabe zu haben und die fehlende Möglichkeit, sie auch nur im Ansatz zu lösen, eine sozial frustrierte Mächtigen-Elite frustriert“. Die Autoren lassen offen, ob und welche möglichen Emotionen wie Ärger, Zorn, Wut, Neid oder Verzweiflung, Hilflosigkeit die Mächtigen-Eliten dazu veranlasst, Terroraktionen zu planen und auszuführen. Sie vermuten lediglich, „die Gründe müssen im Innern liegen, in der Psychologie der Menschen“. Fragt sich nur, wie die Gründe (Motivationen) dahin gekommen sind. Um diese Frage zu beantworten, stellen die Autoren einen interessanten Vergleich an: „Stellt man Dschihadisten und Nazis nebeneinander, wird aber klar, dass es viele Gemeinsamkeiten gibt.“ Die Autoren behaupten, dass es eine Reihe von Charakterzügen gibt, die sich sowohl bei Al-Qaida-Kämpfern als auch bei SS-Männern finden lassen.

Kämpfer für Al Qaida und Islamischer Staat folgen einer von Eliten vorgegebenen Ideologie, die in ihnen emotionale Sehnsüchte nach Ordnung, Ruhm und Unsterblichkeit befriedigt. Zusätzlich erhalten sie Lizenz zum Töten (zumindest in moralischem Sinn). Vermutlich lassen sich in den Charakterzügen der Eliten von Al Qaida, Islamischer Staat und Nationalsozialismus gemeinsame Charakterzüge finden. Gambetta und Hertog haben bei ihren statistischen Analysen festgestellt, dass Ingenieure eher zu radikalen Lösungen neigen, als etwa Juristen oder Geisteswissenschaftler. Traue keiner Statistik, die Du nicht selber gefälscht hast. Geister treiben sich jetzt im weltweiten 'Web - Netz' herum, und jeder kann sie jederzeit rufen. Menschlichen Spekulationen und Vorurteilen sind Tür und Tor geöffnet.

Vorurteile

Durch Nils Minkmars Artikel „Die einfachen Leute“ (Der Spiegel 24 / 2016) bin ich auf Pierre Bourdieu (1930 - 2002), einen renommierten Soziologen Frankreichs, aufmerksam geworden. Soziologie ist für Bourdieu viel mehr als die Rekonstruktion objektiver Beziehungen. Sie orientiert sich ebenso an den subjektiven Orientierungen. Bourdieu geht davon aus, dass ein Individuum in seinen Entfaltungsmöglichkeiten begrenzt ist. Das Individuum bezeichnet er selbst als Habitus-Träger. Mit anderen Worten: Jedes Individuum besitzt Eigenarten, wie es sich im Rahmen einer sozialen Gruppe mit ähnlichen Interessen oder kulturellen Traditionen verhält und seine Gefühle und seinen Lebensstil zum Ausdruck bringt.

Wutbürger

„Deutschland schafft sich ab“ war das Thema einer Veranstaltung. Das Thema ist sehr geeignet, emotionale Auseinandersetzung zu provozieren. Und so geschah es denn auch. Der Vortragende Thilo Sarrazin war stolz und selbstzufrieden, dass seine Thesen großen Anklang fanden. Die Anhänger Sarrazins waren begeistert, dass endlich ein Vertreter der Eliten die Sprache des 'politisch Korrekten' verlässt und ein Problem beim Namen nennt. Die Gegner von Sarrazins Thesen ließen ihren Ärger und Zorn über rassistische Thesen freien Lauf.

Dirk Kurbjuweit prägte in einem Essay „Wutbürger“ (Der Spiegel 41/2010) einen Begriff, der rasch zum 'geflügelten Wort' avancierte. Kurbjuweit nahm eine Veranstaltung in München, in der Thilo Sarrazin die Thesen seines Buches „Deutschland schafft sich ab: Wie wir unser Land aufs Spiel setzen“ vorstellte, zum Anlass, 'den' deutschen 'Wutbürger' vorzustellen. Die "Süddeutsche Zeitung" berichtete hinterher: "In der Münchner Reithalle herrschte ein Hauch von Sportpalast. Gutgekleidete Grauköpfe ereiferten sich nicht nur, sie geiferten." Und zwar gegen Personen, die Thilo Sarrazins Thesen über den Einfluss des Islam auf die zukünftige gesellschaftliche Entwicklung in Deutschland kritisierten.

Kurbjuweit ist darüber hinaus der Ansicht, dass gegenwärtig generelle Veränderungen in der deutschen Gesellschaft zu beobachten sind: „Eine neue Gestalt macht sich wichtig in der deutschen Gesellschaft: Das ist der Wutbürger. Er bricht mit der bürgerlichen Tradition, dass zur politischen Mitte auch eine innere Mitte gehört, also Gelassenheit, Contenance. Der Wutbürger buht, schreit, hasst. Er ist konservativ, wohlhabend und nicht mehr jung. Früher war er staatstragend, jetzt ist er zutiefst empört über die Politiker.....Der Wutbürger verteidigt zwar das christliche Abendland, geht aber nicht in die Kirche. Er bindet, verpflichtet sich nicht, sondern macht sein Ding. Was wird aus meinem Land, ist eine Frage, die sich Bürger stellen. Was wird aus mir, ist die Frage, die sich Wutbürger stellen. Wird diese Frage nicht befriedigend beantwortet, verliert er die Gelassenheit.“

Ob Kurbjuweits Einschätzung tatsächlich typisch für den sogenannten bürgerlichen Mittelstands ist, sei dahingestellt. In der Münchner Veranstaltung wurde auf jeden Fall eine Grenze sichtbar, an der sich die Geister schieden: Sarrazin und dessen Anhänger sind der Ansicht, dass Unterschiede zwischen christlich orientierten und muslimischen Gesellschaften auch biologische Unterschiede nahelegen. Muslime reproduzieren sich zahlreicher und werden die westliche Kultur verdrängen. Die Gegner von Sarrazins Thesen erkennen zwar mehrheitlich die Probleme, Zugewanderte fremder Kulturen in die existierenden gesellschaftlichen Strukturen (vor allem hinsichtlich Arbeits- und Mietverhältnissen zu 'integrieren', zeigen jedoch mehr Verständnis (Empathie) für die missliche, zum Teil verzweifelte Lage von Migranten, die ihre Heimat verlassen mussten. Sarrazins Anhänger sehen in Migranten mehrheitlich Personen, die das soziale Netz in Deutschland ausnutzen wollen.

Pegida

Seit Oktober 2014 veranstaltet Lutz Bachmann, Vorsitzende des Vereins PEGIDA e. V., (Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes), Demonstrationen gegen die Einwanderungs- und Asylpolitik der Regierung und die seines Erachtens „schleichende Islamisierung der Gesellschaftsverhältnisse in Deutschland und Europa“.

Lutz Bachmann ist überrascht und stolz, dass seine Ansichten viel Anklang in der

sächsischen Bevölkerung finden. Die Demonstranten in Dresden gehören unterschiedlichen sozialen Gruppen der Bevölkerung an. Die mitgeführten Plakate und wiederholten lautstarken Parolen belegen, dass ein breites Spektrum von Emotionen die Demonstranten bewegt:

„Wir sind das Volk“
„Lügenpresse“
"Parteien entmachten"
"Parteien gute Nacht. Bürger an die Macht".
"Wenn wir 100.000 Muslime reinlassen, dann sind doch 1000 Islamisten darunter, die Ungläubige verfolgen."
"Die Leute [Flüchtlinge] kommen doch hierher, weil sie sich in die soziale Hängematte legen, hier umsonst auf Staatskosten leben wollen."
"Ich möchte nicht, dass nach Dresden die katastrophalen Zustände der westdeutschen Großstädte kommen, dass ganze Stadtteile von Ausländern eingenommen werden."
"Für uns ist kein Geld da, nicht für Schwimmbäder, nicht für Kultur, aber Millionen werden für Asylanten locker gemacht. Das geht mir gegen den Strich."
"Die Moslems sollten ihre eigenen Länder aufbauen, wir brauchen sie nicht."
"Wir vermissen unser Land, es hatte folgende Eigenschaften: Redefreiheit, Pressefreiheit, christländische Abendlandkultur"
"Wie steht es im deutschen Grundgesetz, Schaden vom deutschen Volk abzuwenden, und daran hält sich ja niemand mehr".
„Ich will nur Deutscher unter Deutschen sein.“

Pegida-Demonstranten halten existierende politische Eliten für 'arrogant' und die 'das Volk' nicht mehr verstehen. Die Pegida-Bewegung hat es vermocht, bei Journalisten in Deutschland und Europa Aufmerksamkeit zu erregen.

Die heutige globalisierte Welt mit ihren vielfältigen ökonomischen und politischen Verknüpfungen und Abhängigkeiten ist derart komplex, dass sie rational nicht zu erfassen, nicht zu kontrollieren und kaum zu beeinflussen ist. Politische Eliten verfolgen mehr oder weniger nationale Interessen. Sie erreichen Bevölkerungen am ehesten mit emotionalen Argumenten.

Orientierung

Mangelnde Zuversicht in erfolversprechende Perspektiven und schwindendes Vertrauen in Eliten prägen derzeit das gesellschaftliche 'Klima' in Europa. Gesellschaftliches Misstrauen und persönliche Ängste und gesellschaftliche Spaltungen sind nicht zu übersehen. Auf der einen Seite wird behauptet, dass mangelnde Möglichkeiten politischer Mitsprache ursächlich für gesellschaftliche Auseinandersetzungen seien. Auf der anderen Seite wird hervorgehoben, dass gewählte politischen Repräsentanten die Gewähr bieten, die Interessen aller Bevölkerungsgruppen zu vertreten. Tatsächlich deutet vieles darauf hin, dass sich sowohl Eliten als auch zunehmend Teile der Bevölkerung an individuellen emotionalen Präferenzen und nicht an gesellschaftlichen Notwendigkeiten orientieren.

Geht es um Fragen der Zukunft, hört auch für überzeugte Demokraten der Spaß auf. Es geht darum, ob Vertrauen und Zuversicht oder Hilfslosigkeit und Angst für die Einschätzung gegebener und kommender gesellschaftlicher Zustände ausschlaggebend sind bzw. sein werden. Es geht auch um Hoffnungen und Sehnsüchte. Wenn es in existierenden politischen Parteien zu grundlegenden Auseinandersetzungen über langfristige Orientierungen kommt, sind Aufspaltungen zwischen deren Mitgliedern zu erwarten. Dabei geht es nicht nur um Besetzungen von Führungspositionen, es geht

auch um sogenannte Links-Mitte-Rechts-Orientierungen. Kommt es zu aggressiven, emotional aufgeheizten Auseinandersetzungen zwischen links- und rechtsorientierten Eliten und entsprechenden organisierten Wählerbewegungen, sind Gedanken über potentielle, fehlgeleitete gesellschaftliche Orientierungen mehr als angebracht. Zumal Anhänger links- und rechtsorientierter Ideologien für emotional orientierte Argumente besonders empfänglich sind. Wenn Zerfallserscheinungen in einer Gesellschaft größere Ausmaße annehmen, kommt die Zeit der Populisten.

Deutschland

2013 wurde eine neue politische Partei „Die Alternative für Deutschland“ (AfD) gegründet. Rückwirkend lässt sich feststellen, dass die Gründer der AfD die Stimmung in der Bevölkerung richtig eingeschätzt hatten. Es gab viele Leute, die sich nach den 'guten alten' Zeiten der Deutschen Mark sehnten. Eliten der AfD warben Wähler mit dem Versprechen, die Verhältnisse in Europa neu zu organisieren, um unterschiedlichen Denk-Verhaltensweisen und unterschiedlichen ökonomischen Wachstumsgeschwindigkeiten in (ökonomisch stabilen) Staaten im Norden und (ökonomisch instabilen) Staaten im Süden Europas gerecht zu werden.

Die AfD zog 2014 in die Landesparlamente von Sachsen, Brandenburg, Thüringen ein, . 2015 in die Landesparlamente von Hamburg und Bremen. Die AfD gewann bei der Europawahl 2014 erstmals überregionale Mandate. 2015 erfolgte ein Führungswechsel in der Partei. Die Mehrheit der AfD Mitglieder dachte nicht nur in ökonomischen Dimensionen. Die AfD verabschiedete schließlich ein Grundsatzprogramm, das die 'Gefühlslage' ihrer Anhänger widerspiegelt. Darin heißt es unter anderem: Der Islam gehöre nicht zu Deutschland. Minarette, Muezzinrufe und Vollverschleierung werden abgelehnt. Qualifizierte Einwanderer mit hoher Integrationsbereitschaft seien willkommen. Die EU soll nur als Wirtschaftsgemeinschaft erhalten bleiben. Der Euro soll abgeschafft werden. Über den Verbleib Deutschlands in der Eurozone soll eine Volksabstimmung entscheiden. Plebiszitäre Elemente nach Schweizer Vorbild sollen gestärkt und der Bundespräsident direkt gewählt werden.

Die AfD gewann zusätzlich Wähler, die nicht damit einverstanden waren, wie die Eliten der Regierungsparteien die Probleme der 'Flüchtlingskrise' in Deutschland und Europa einschätzten. Bei Landtagswahlen in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt trat die AfD erstmals an und erreichte auf Anhieb zweistellige Erfolge: in Baden-Württemberg erreichte sie 15,1 Prozent, in Rheinland-Pfalz 12,6 Prozent und in Sachsen-Anhalt 24,3 Prozent der Stimmen. Nach der Wahl waren die Repräsentanten der etablierten Parteien mehr als ernüchtert. Viele Wähler hatten sich nicht für Parteiprogramme entschieden, sondern für Kandidaten, die sie emotional sympathischer als andere fanden.

Welche Rolle werden nationale und 'rechtsorientierte' Parolen bei zukünftigen Wahlen in Deutschland spielen?

Frankreich

Frankreich ist ein Land, in dem die Bevölkerung einen der höchsten Lebensstandards genießt. Das Land unterhält ein umfassendes Sozialsystem, das Arbeitsrecht garantiert weitgehenden Kündigungsschutz, sowie 30 Stunden Arbeitszeit pro Woche und Renteneintritt mit 60 Jahren. Und trotzdem trennt ein tiefer Graben Volk und seine Eliten.

Nur noch ein Fünftel der Franzosen vertrauen Regierung und Parlament, acht Prozent den politischen Parteien. Unter diesen Umständen kann das gesellschaftliche Klima in Frankreichs relativ leicht emotional aufgeheizt werden (Spiegel Online: Streiks und Proteste - Bigott in Frankreich).

Linksradikale Vertreter der Gewerkschaft CGT (Confédération générale du travail) boykottieren durch Streiks die vom gewählten Parlament verabschiedete Reformgesetze, die den Zweck verfolgen, gesellschaftliche Systeme entsprechend gegebener ökonomischer Umstände zu verändern bzw. zu justieren. Große Teile der Bevölkerung glauben emotionalen Parolen der Gewerkschaften, dass die Eliten aller existierenden Parteien in Frankreich neoliberale Verhältnisse anstreben. Die emotionale Beeinflussung der Bevölkerung erreicht sogar Schüler, die sich an Protest - Demonstrationen beteiligen, ohne dass sie die tatsächlichen Reformbestrebungen verstehen oder gar davon betroffen sind. Die Streiks brachten die Versorgung der Bevölkerung und der Unternehmen mit Benzin fast zum Erliegen. Die CGT Aktionen spalten die Gesellschaft., weil die Bevölkerung zunehmend die Aktionen der CGT missbilligen. Ein von den Streiks betroffener mittelständischer Unternehmer warf der CGT faschistische Methoden vor.

Die 1972 gegründete Partei FN (Front National) beschreibt sich selbst als „patriotisch“ und „national“ im Sinne von „französischer Identität, Tradition und Souveränität“. Nach Vorstellungen der FN

- soll die Europäische Union zu einem „Europa der Nationen“ umgestaltet werden, das jedem Nationalstaat die Beibehaltung seiner nationalen Souveränität erlaubt
- soll Frankreich das Schengener Abkommen neu verhandeln, um Frankreich die Kontrolle seiner Staatsgrenzen zu ermöglichen
- soll Frankreich die Euro-Zone verlassen
- soll Frankreich aus der NATO austreten, um größere Unabhängigkeit gegenüber anderen internationalen Organisationen zu erlangen.

Die ökonomische Situation Frankreichs soll durch Nationalisierung der Banken, der Rüstungsindustrie und anderer Industriezweige verbessert werden. Schutzzölle sollen zum Schutz der einheimischen Landwirtschaft und Industrie eingeführt werden. Eine der wichtigsten Forderungen des FN ist die Beschränkung der Einwanderung, insbesondere der aus nichteuropäischen Ländern. Besonders die Einwanderung aus muslimischen Ländern wird kritisch gesehen. Der FN warnt vor einer „Islamisierung“ Frankreichs.

Sowohl linksorientierte Gewerkschaften als auch Front National spalten die Gesellschaft. Bei der Europawahl 2014 war der FN mit 24,86 % der Wählerstimmen erstmals die französische Partei mit den meisten Wählerstimmen. Dass die Franzosen auch einen FN Kandidaten als „président de la république“ wählen, gilt als unwahrscheinlich. Das Wahlrecht Frankreichs ist direkt: Es gewinnt der Kandidaten, der die absolute Mehrheit der Stimmen erhält. Direktwahlen werden meistens erst in einem zweiten Wahlgang entschieden. Dass die Franzosen einen FN Kandidaten gegen die Stimmen anderer existierender Parteien zusammengenommen als „président de la république“ durchsetzen, gilt als unwahrscheinlich.

Zunehmende soziale Auseinandersetzungen mit zugewanderten Franzosen aus Afrika begünstigen Tendenzen zu nationaler und politischer Rechtsorientierung der Bevölkerung .

Großbritannien

Die konservative Partei Großbritanniens war schon vor drei Jahren in Befürworter und

Gegner der Mitgliedschaft in der Europäischen Union gespalten. Um von der Partei als möglicher Premier nominiert zu werden, versprach er, die Bevölkerung in dieser Frage entscheiden zu lassen. Er nahm an, die Mehrheit der Bevölkerung Großbritanniens werde sich in seinem Sinn für den Verbleib in der EU entscheiden. Nach einem sehr emotional geführten Wahlkampf entschieden sich 51,9 Prozent der UK Bevölkerung für den Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union (Brexit). Der amtierende Premier hat seinen Rücktritt angekündigt.

Die Wahl wurde von Wählern der älteren Generation entschieden. Sie glaubten Gegnern der EU, dass ein unabhängiges United Kingdoms große Vorteile verspricht wie etwa: keine englischen Pfund als Beiträge an die EU vergeuden, für Arbeitsplätze selbst zu sorgen, Migration selbst zu kontrollieren. Vielleicht glaubten manche an die Rückkehr Großbritanniens zu nationaler Größe und Unabhängigkeit. Die Anführer der Brexit Kampagne waren ein populäres Mitglied der Partei des Premierministers und ein populärer Vertreter der rechtspopulistische Partei Ukip. Letzterer erklärte den Tag des Referendums als 'Independence Day'. Die amerikanische Öffentlichkeit fand das mehr als unpassend, weil sie an ihrem 'Independence Day' die Befreiung von England feiern.

Die Jugendlichen und die Bevölkerungen Londons, Schottlands, Nordirlands und Gibraltars, die sich mit großer Mehrheit für das Verbleiben in der EU entschieden, sind schockiert über ihre englischen Mitbürger, die ihnen Zukunftsperspektiven in Europa verbauen. Die Schotten überlegen, sich von England zu trennen. Die Nordiren überlegen vielleicht, sich Irland anzuschließen, allerdings haben nur die Katholiken Nordirland für den Verbleib in der EU gestimmt. Spanien hat Gibraltar vorgeschlagen, sich an Spanien zu orientieren, falls es in der EU bleiben möchte. Die Situation in UK ist ein perfektes Beispiel, wie nicht rationale Argumente sondern Emotionen über eine langfristig wirksame politische Orientierung entschieden haben. „Das britische Referendum hat bestätigt, was Kritiker seit jeher über Referenden denken: Um Fakten geht es nur am Rande, um Gefühle umso mehr. Heraus kommen emotionale, teils hysterische Debatten, die von Angst, Wut, zum Teil auch von Hass bestimmt sind.“ (Spiegel Online)

In den Augen der Brexit-Gegner in UK sind die Politiker Nigel Farage und Boris Johnson Lügner. Oliver Georgi von der Frankfurter Allgemeinen bezeichnet sie als „verantwortungslose Zocker“: „Wenn es noch eines letzten Beweises bedurft hat, wie verantwortungslos und von sich selbst besoffen die Brexit - Wortführer ihr Land ins Chaos und in eine der schwersten Krisen seiner jüngeren Geschichte geführt haben, dann liegt er jetzt endgültig vor: Nach Boris Johnson (Konservative Partei) wirft auch Nigel Farage, der Parteivorsitzende der rechtspopulistischen Ukip-Partei und zweite Hauptverantwortliche für das Brexit - Votum, den Bettel hin und tritt als Ukip-Vorsitzender zurück.“ Werden Great Britain und die Europäische Union früher oder später Vergangenheit sein?

"Emotionale Hyperdemokratie"

Spiegel-Online hat eine Analyse geliefert, die nicht nur die Wahlentscheidung der Briten kommentiert. In dem Artikel „Risiko Referendum: Aus Frust wird Macht“ werden Tendenzen aufgezeigt, wie existierende demokratisch strukturierte Staaten sich derzeit verändern. „Kaum war nun das Brexit-Referendum vorbei, forderte auch der niederländische Rechtspopulist Geert Wilders ein EU-Referendum in seinem Land - ebenso wie Front-National-Chefin Marine Le Pen in Frankreich. In Deutschland verlangt CSU-Chef Horst Seehofer, ebenfalls ein politischer Spieler, mehr Volksabstimmungen - auch über große Fragen wie das Grundgesetz oder die Europapolitik. Was in Großbritannien geschehen ist, schreckt ihn offenbar nicht: Im SPIEGEL feiert Seehofer

Bürgerentscheide als "Kern moderner Politik".“

Andrew Sullivan spekuliert im "New York Magazine“, dass sich repräsentative Demokratien in "emotionale Hyperdemokratien" verwandeln könnten. Im Idealfall können politische Debatten nützliche Veränderungen demokratischer Strukturen bewirken. Doch die Gefahr, dass Demagogen dieses Werkzeug zur Machtgewinnung einsetzen, ist zumindest ebenso groß.

Dass Demagogen auch in Europa erfolgreich unterwegs sind, ist nicht erst durch die Brexit Kampagne offensichtlich geworden. Die Gefahr jedoch, dass Demagogen die Bevölkerungen für kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Staaten der EU Gemeinschaft gewinnen könnten, ist nicht vorhanden. Jedoch verhallt der Ruf nach einer immer engeren Integration Europas ohne Echo. Die Idee einer politischen Union, die Schutz gewährt, weicht der Ernüchterung, dass die EU als weit geöffnetes Einfallstor des Globalen, die Technokratie der Brüsseler Kommission als Negation der Demokratie empfunden wird. Die einzige europäische Institution, die ihrer beabsichtigten integrierenden Funktion in Europa gerecht geworden ist und Ansehen als Garant einer stabilen europäischen Währung (noch) genießt, ist die Europäische Zentralbank.

Wird es derzeitigen Regierungsvertretern der EU Staaten gelingen, die Europäische Union künftig so zu gestalten, dass sie weniger als Ideal eines Universalismus gerechtfertigt wird, sondern als Heimat für Familie, Tradition und Beruf – allesamt emotionsbefrachtete Begriffe – akzeptiert wird. (Der Spiegel 27/2016: „Die Idioten der Familie).

Grenzüberschreitungen

Am Anfang war die Rede vom Sinnieren über Emotionen und Gefühle, die durch die Überwindung persönlicher schwieriger Situationen 'freigesetzt' werden können. Sowohl erfreuliche wie schmerzliche. Schließlich muss über gesellschaftlicher Situationen geredet werden, in denen gesellschaftliche Grenzen überschritten werden, die Sichtweisen auf die Zukunft blockieren oder gar unmöglich machen.

Im Namen des Terrors

Um nur einige Beispiele historischen Ausmaßes. zu nennen, die die Brutalität gesellschaftlich relevanter Grenzüberschreitungen belegen. Feldzüge im Namen Allahs und seines Propheten, Kreuzzüge im Namen Gottes und des Papstes, Kriege im Namen der Reformation, Kolonisationen im Namen der Zivilisation , ein Weltkrieg im Namen der Vaterländer, ein Weltkrieg im Namen der arisch-germanischen Rasse, eine Revolution im Namen des Proletariats.

Alle diese Grenzüberschreitungen (manche in wörtlichem Sinn) haben in den betroffenen Bevölkerungen Verzweiflung, Angst und unermessliches Leid verursacht. Sie alle geschahen letztlich mehr oder weniger im Namen des Terrors.

Offensichtlich geschehen derartige Auseinandersetzungen derzeit im Nahe Osten zwischen Parteien, die nach außen das Bild weltanschaulich gerechtfertigter Organisationen vermitteln möchten. Im Inneren jedoch sind sie kühl kalkulierende Organisationen, die mit brutaler Härte ihre Ziele durchsetzen wollen, ohne Rücksicht auf ihre Mitglieder und betroffene Bevölkerungen. Durch Zufall sind Dokumente eines ehemaligen Oberst des vergangenen Hussein – Regimes bekannt geworden, die die

Strategie des Terrors des Islamischen Staates (IS) belegen (Der Spiegel 17 / 2015: „Der Strategie des Terrors“). Parallelen zu anderen diktatorischen Regimen sind nicht zu übersehen.

Die Kriegshandlungen im Irak und in Syrien haben Millionen Familien zu Flüchtlingen gemacht. Familien, die auf ein Ende der Kampfhandlungen und die Rückkehr in ihre Heimatorte hoffen, kampieren in Lagern benachbarter Staaten, oft unter menschenunwürdigen Bedingungen. Familien und Jugendliche, die die Hoffnung auf ein menschenunwürdiges Leben in ihrer Heimat aufgegeben haben, begeben sich auf einen langen und gefährlichen Weg nach Europa. Inch'Allah !

Im Namen des Fortschritts

Es mag unsinnig erscheinen, ökonomische und technische Fortschritte in die Kategorie gesellschaftlich schädlicher Grenzüberschreitungen einzuordnen. Wieso sollen Grenzen überschreitende Fortschritte nicht der gesamten Weltbevölkerung zugutekommen?

Es ist nicht zu übersehen, dass global agierende Organisationen wie etwa global operierende Finanzinstitutionen, aber auch unfaire internationale Handelsvereinbarungen, dazu beitragen, dass große Differenzen zwischen 'armen' und 'reichen' Staaten entstehen, und emotionale Spannungen zwischen Bevölkerungen verursachen. Negative Emotionen werden teilweise von absurden Schuldzuweisungen begleitet. In einigen Staaten ist das Vertrauen in existierende politische und ökonomische Strukturen verloren gegangen, hohe Staatsverschuldung führen zu fehlenden Entwicklungen wichtiger Infrastrukturen, hohe Arbeitslosigkeit geben Jugendlichen kaum Zukunftsperspektiven. Einige Staaten werden als 'failed states' bezeichnet, sie befinden sich in einem Zustand zerfallender politischer Strukturen. Wie im Nahen Osten haben sich Millionen Flüchtlinge auf Grund hoffnungsloser Zustände in ihrem Staat auf den Weg in benachbarte Staaten und nach Europa begeben.

Darüber hinaus wird langsam aber sicher offensichtlich, dass die Menschheit früher oder später mit „Grenzen des Wachstums“ auf dem Planet Erde konfrontiert sein wird: durch hohe Wachstumsraten der Weltbevölkerung, durch Mangel an Nahrung und Trinkwasser, durch Belastung der Atmosphäre mit Schadstoffen, durch Verunreinigung und Überfischung der Meere, durch Klimaveränderungen. Diese Themen wecken bereits Schuldgefühle und Ängste bei der älteren Generation, weil ihre Enkel mit Problemen konfrontiert sein werden, die deren Großeltern zu verantworten haben.

Ein akademischer Vertreter nimmt einige der derzeit möglichen gesellschaftlich relevanten Grenzüberschreitungen etwas näher unter die Lupe (Bertals Blog: Franz Josef Radermacher über künstliche Intelligenz und mögliche Zukünfte der Welt). Franz Josef Radermacher, Professor für Informatik (künstliche Intelligenz) an der Universität Ulm und Leiter des Forschungsinstituts für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung, gilt als Experte für Globalisierungsgestaltung, Innovation, Technologiefolgen, umweltverträgliche Mobilität, nachhaltige Entwicklung und Überbevölkerung. Besonders beachtenswert ist, dass ein renommierter Informatiker sich nicht auf technische Fragestellungen beschränkt, sondern dass er den gesellschaftlichen Rahmen im Blick behält.

Rademachers Ansatz basiert auf „einer tiefen Beschäftigung mit der menschlichen Intelligenz, mit Kognition und unserem Bewusstsein“ aber auch mit „ähnlichen

Fragestellungen für Superorganismen und Großsystemen von Menschen“. Rademacher ist überzeugt, dass mit Hilfe quasi-intelligenter „Maschinen unsere Gesellschaft wesentlich positiv“ verändert werden kann. Gleichzeitig gibt er zu bedenken: „Es kann aber auch sein, dass Akteure, die über viel Macht verfügen, sei es nun in der Politik, in der Industrie, im Militär, im Finanzbereich, die Möglichkeiten der Intelligenz von Maschinen über Grenzen hinaustreiben werden, deren Überschreitung für uns Menschen gefährlich wird.“

Rademacher hält nichts von Projekten, die Funktionen des menschlichen Gehirns simulieren oder gar modifizieren wollen. Er ist sich sicher: „Wenn man das Gehirn des Menschen verstehen will, dann muss man von der Erkenntnis ausgehen, dass wir – wie die Säugetiere – über ein neuronales Netz verfügen, das uns viele sensomotorischen Möglichkeiten eröffnet und beispielsweise auch die Basis für unseren Gefühlsapparat bildet.“ Rademacher glaubt, dass die Menschheit Fähigkeiten, auch technische Möglichkeiten, besitzt, kritische gesellschaftliche und Umweltsituationen „geeignet in Ordnung zu bringen“. Dazu bedarf es Menschen „die in unseren Wissenschaften an der Front des Möglichen arbeiten....Wir brauchen dazu auch so etwas Altmodisches wie Herzensbildung.“

Die in USA sehr bewunderte Ikone der Frauenbewegung Gloria Steinem wäre schon zufrieden, wenn in allen Ländern der Erde Gewalt gegen Frauen vermieden würde: „Das zuverlässigste Anzeichen dafür, dass in einem Land Gewalt ausbricht oder dass es ein anderes angreifen wird, ist nicht die Armut, die Verfügbarkeit von Ressourcen, Religion oder der Grad der Demokratisierung; es ist Gewalt gegen Frauen. Sie normalisiert jede andere Gewalt.“ (Der Spiegel 27/2016: „Mit Glamour, ohne Gram“)

Eine literarische Perspektive

„Die Dichter, wenn sie Romane schreiben, pflegen so zu tun, als seien sie Gott und könnten eine Menschengeschichte ganz und gar überblicken und begreifen und sie so darstellen, wie wenn Gott sie sich selber erzählte, ohne alle Schleier, überall wesentlich. Das kann ich nicht, so wenig wie die Dichter es können.“ Hermann Hesse konnte jedoch Geschichten erzählen, die noch heute unter die Haut gehen. Er besaß das Vermögen, sich in menschliche Situationen gedanklich und emotional hineinzusetzen, und erreichte wohl deshalb Leser sowohl gedanklich als emotional. Kein geringerer als Thomas Mann bestätigte Hermann Hesses außerordentliche literarische Kraft: „Unvergesslich ist die elektrisierende Wirkung, welche gleich nach dem Ersten Weltkrieg der 'Demian' jenes mysteriösen Sinclair hervorrief, eine Dichtung, die mit unheimlicher Genauigkeit den Nerv der Zeit traf und eine ganze Jugend, die wähnte, aus ihrer Mitte sei ihr ein Künder ihres tiefsten Lebens entstanden (während es schon ein Zweiundvierziger war, der ihnen gab, was sie brauchte), zu dankbarem Entzücken hinriss.“ Hermann Hesse schöpfte aus einer Quelle, die nicht nur er besaß: „Aber wenn ich manchmal den Schlüssel finde und ganz in mich selbst hinuntersteige, da wo im dunklen Spiegel die Schicksalsbilder schlummern, dann brauch ich mich nur über den schwarzen Spiegel zu neigen und sehe mein eigenes Bild.“

In dem Artikel „Das Weltphantom“ (Der Spiegel 17 / 2016) schreibt der Literaturkritiker Volker Weidermann über die erstaunliche Aktualität der Literatur Shakespeares, die gesellschaftliche Umbrüche am Beginn der Aufklärung des 16. Jahrhunderts thematisiert und gleichzeitig die emotionalen Verwicklungen damaliger Personen darstellt.

Der brillante deutsche Hamlet-Darsteller Joachim Meyerhoff ist überzeugt: „Kein anderer Autor hat mich so geprägt wie Shakespeare. Das Denken wird ein physischer Prozess – ebenso das Poetische, der ganze Körper spricht und dichtet. Der ganze Mensch ist ungesichert, unangegurtet, unangeseilt. Und plötzlich gibt es Momente, da meint man dann tatsächlich zu begreifen, wie es ist, wenn aus der Welt als Scheibe eine Kugel wird.“

Seit zwei Jahren reist Tom Birds Theatertruppe Globe mit ihrer Hamlet-Produktion durch die Welt und weiß, „dass Theater nicht gerade das Wichtigste ist. Aber die Reaktionen waren so enthusiastisch, es war einfach großartig.“„Es ist das Wesen der Kunst, der Literatur, des Theaters: Jeder liest ein anderes Buch, jeder sieht ein anderes Stück auf der Bühne. Wir sehen uns selbst gespiegelt in den Werken. Unsere Gedanken, Träume, unsere Abgründe.“

Schlussbemerkung

Ein Professor der Soziologie in München hat in einer Vorlesung die Ansicht vorgetragen, dass der Soziologe Niklas Luhmanns eine Arbeitshypothese vertrat, die menschenverachtend sei. Er bezog sich auf ein Interview, in dem Luhmann auf die Frage eines Journalisten, ob es etwas gäbe, was ihn völlig kalt ließe, geantwortet habe: „Ich lehne alle Einladungen ab, die mich veranlassen wollen, über den Menschen zu sprechen. Also, der Mensch interessiert mich nicht, wenn ich das so sagen darf!“ Vermutlich hat Luhmann sagen wollen: „Was sich überhaupt sagen lässt, lässt sich klar sagen; und wovon man nicht reden kann, darüber muß man schweigen.“

(Ludwig Wittgenstein)

Ob die Überlegungen dieses Essays Wittgensteins Ratschlag gerecht werden, bleibt der Einschätzung des Lesers überlassen. Bei diesen Überlegungen haben im Hintergrund die Erkenntnisse der Molekularbiologie und Neurobiologie eine wichtige Rolle gespielt. Emotionen und biologische Strukturen zusammen gedacht ergeben erst den Sinn, der dem menschlichen Wesen gerecht wird.

Ein Professor für Informatik hat auf diese Erkenntnis auf andere Weise hingewiesen: „Eine enorm hohe formale Qualifikation heißt noch nicht, dass man Empathie für andere hat und das Herz an der richtigen Stelle sitzt. Wir brauchen dazu auch so etwas Altmodisches wie Herzensbildung.“

Bilder und musikalische Kompositionen vermitteln diese Erkenntnis wesentlich eindrucksvoller als Worte es ausdrücken können.

Zuneigung und Hingabe



Rafaelle Queiroz und Flavio Salamanka
Schwanensee
Badisches Staatstheater Karlsruhe

<https://www.youtube.com/watch?v=vvLaex0Emp0>

Verzweiflung und Erlösung



Edvard Munch: „Der Schrei“ und „Madonna“

<https://www.youtube.com/watch?v=YV0tmB17E18>

Anhang

Einige Überlegungen populärer Autoren waren Teil der Studien, um sich der Bedeutung von Emotionen anzunähern. Für diesen Essay spielten sie letztlich keine Rolle.

Bauchentscheidungen

Der Psychologe Gerd Gigerenzer berichtet in seinem Buch „Bauchentscheidungen – Die Intelligenz des Unbewussten und die Macht der Intuition“ über die menschliche Fähigkeit, Bauchentscheidungen zu treffen. Zitat: „Unser evolviertes Gehirn stellt uns Fähigkeiten zur Verfügung, die wir im Lauf von Jahrtausenden entwickelt haben, die aber von der Entscheidungstheorie weitgehend außer Acht gelassen werden. Ihm verdanken wir auch die menschliche Kultur.“ Gigerenzer widmet sich Beispielen, die belegen sollen, „Wie Intuition funktioniert“ und „Warum gute Intuitionen nicht logisch sein müssen“. Er beruft sich auch auf Albert Einstein: „The intuitive mind is a sacred gift and the rational mind is a faithful servant. We have created a society that honors the servant and has forgotten the gift.“ Die Echtheit dieses Zitats wird bezweifelt. Einstein gehörte zum Bekanntenkreis des Internisten János Plesch (1878 – 1957), und der zitiert Einstein folgendermaßen: "When I examine myself and my methods of thought I come to the conclusion that the gift of fantasy has meant more to me than my talent for absorbing positive knowledge."

Der Psychologe Daniel Goleman wählt eine andere Perspektive, wenn er von „Intelligenz des Unbewussten“ spricht. Er beschreibt in seinem Bestseller „EQ. Emotionale Intelligenz“, dass einfühlsame Verhaltensweisen günstig sind: „Wer Erfolg im Leben haben will, muß klug mit seinen Gefühlen umgehen können und das "emotionale Alphabet" beherrschen.“ Da Goleman den Begriff 'emotionales' Alphabet' benutzt, liegt die Vermutung nah, dass er mit populären Schlagworten Leser gewinnen will, wie etwa: Gefühle prüfen und kontrollieren - Gefühle nicht nur erdulden - Positive Gefühle erzeugen - Das ist jawohl das Allerhöchste: Mitgefühl - Einstellung verändern - Wurzel der inneren Haltung - Die Qual der Wahl - Das Unbewusste und Vorstellungskräfte nutzen - Wie wir mit anderen umgehen - Achtsam und freundlich miteinander - Konflikte friedlich lösen - Flexibel und beharrlich zugleich sein. Die Schlagworte wurden einer Kursankündigung der Alpenland Akademie entnommen. Der zweitägige Kurs verspricht „Lernen Sie das emotionale Alphabet zu beherrschen und führen erfolgreiche Dialoge in Einklang mit Herz und Verstand“. Der Kurs kostet € 2 500.

Begriffe wie 'Intelligenz des Unbewussten' oder 'Emotionale Intelligenz' sagen wenig über den Einfluss von Emotionen auf Personen und Gesellschaft aus.

Kategorisierungen

Der US-amerikanische Psychologe Gordon Willard Allport (1897 - 1967) hatte Wirtschaftswissenschaften studiert bevor er 1920 Sigmund Freud begegnete. Nach zwei Jahren Psychologiestudium erwarb er 1922 den Ph. D. mit einer Arbeit über Persönlichkeitseigenschaften. Allport gilt als Vertreter der Auffassung, dass sich Persönlichkeitsmerkmale in der Sprache niederschlagen, sich alle wesentlichen Unterschiede zwischen Personen durch entsprechende Begriffe repräsentieren lassen. Allport gilt als Vorreiter des Fünf-Faktoren-Modells (FFM) der Psychologie. Demnach lassen sich alle Menschen entsprechend deren Persönlichkeitsmerkmalen auf den

folgenden Skalen einordnen: Neurotizismus, Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit:

Skala	schwach ausgeprägt	stark ausgeprägt
Neurotizismus	selbstsicher, ruhig	emotional, verletzlich
Extraversion	zurückhaltend, reserviert	gesellig
Offenheit für Erfahrungen	konsistent, vorsichtig	erfinderisch, neugierig
Gewissenhaftigkeit	unbekümmert, nachlässig	effektiv, organisiert
Verträglichkeit	wettbewerbsorientiert, misstrauisch	kooperativ, freundlich, mitfühlend

Die größte Aufmerksamkeit hat Allport wohl mit seinem Buch „On the Nature of Prejudice“ (Die Natur des Vorurteils) erhalten. Ein Vorurteil ist ein voreiliges Urteil, das nicht oder nur sehr ungenügend durch Realitätsgehalt, Reflexionen oder Erfahrungen gestützt wird. Es wird sogar vor jeglicher Erfahrung oder Reflexion aufgestellt. Es enthält neben beschreibenden Aussagen direkt oder indirekt auch Bewertungen von Menschen, Gruppen oder Sachverhalten. Es ist meist ein generalisierendes Urteil, d. h. es bezieht sich nicht nur auf einen Einzelfall. Es hat häufig den stereotypen Charakter eines Klischees und wird vorgetragen, als sei es selbstverständlich oder unwiderlegbar. Das von Allport vorgeschlagene Fünf-Faktoren-Modell (FFM) wird heute oft als die 'Big Five' bezeichnet und erfreut sich großer Beliebtheit nicht nur bei Psychologen sondern auch bei Journalisten und bei psychologischen Laien. Mit Wissen über 'Big Five' lassen sich gut Geschichten erzählen.

Dem Verhaltensphysiologen Gerhard Roth, einem Fürsprecher von 'Big Five' wurde in einem Spiegel-Gespräch (Spiegel 35 / 2007: „Das Ich ist eine Einbahnstraße“) die Frage gestellt: „Herr Roth, wann haben Sie zuletzt versucht, sich zu ändern?“ Roths Antwort war: „Ich mich selber? Das geht gar nicht! Das habe ich aufgegeben.“ Immerhin sieht Roth Möglichkeiten der Selbstveränderung: „Jede Motivation von außen ist nur dann langfristig wirksam, wenn sie zur *Selbstmotivation* wird, und jede externe Belohnung muss schließlich zur *Selbstbelohnung* werden.“

Der Vollständigkeit halber seien ein paar Details über das 'Big Five' Modell aufgeführt. Der Verhaltensphysiologe Gerhard Roth beschreibt in seinem Buch „Persönlichkeit, Entscheidung, Verhalten - Warum es so schwierig ist, sich und andere zu ändern“ eine Vielzahl von 'positiven' und 'negativen' Einzelmerkmalen, die eine Persönlichkeit auszeichnen:

Faktor	Positive Einzelmerkmale	Negative Einzelmerkmale
Neurotizismus	stabil, ruhig, zufrieden	gespannt, ängstlich, nervös, launisch, besorgt, empfindlich, reizbar, furchtsam, sich selbst bemitleidend, instabil, mutlos, verzagt
Extraversion	gesprächig, bestimmt, aktiv, energisch, offen, dominant, enthusiastisch, sozial, abenteuerlustig	Still, reserviert, scheu, zurückgezogen

Offenheit für Erfahrungen	breit interessiert, einfallsreich, phantasievoll, intelligent, originell, wissbegierig, intellektuell, künstlerisch, geschickt, erfinderisch, geistreich, weise	gewöhnlich, einseitig interessiert, einfach, ohne Tiefgang, unintelligent
Gewissenhaftigkeit	organisiert, sorgfältig, planend, effektiv, verantwortlich, zuverlässig, genau, praktisch, vorsichtig, überlegt, gewissenhaft	sorglos, unordentlich, leichtsinnig, unverantwortlich, unzuverlässig, vergesslich
Verträglichkeit	mitfühlend, nett, bewundernd, herzlich, weichherzig, warm, großzügig, vertrauensvoll, hilfsbereit, nachsichtig, freundlich, kooperativ, feinfühlig	kalt, unfreundlich, streitsüchtig, hartherzig, grausam, undankbar, knickrig

Zusätzlich zu Hauptfaktoren kategorisiert Roth Personen nach drei Hauptpersönlichkeitstypen:

Persönlichkeitstyp	relevante Faktoren -	charakteristische Mischung von Eigenschaften
resiliente Person (Durchstehvermögen)	wenig Merkmale von Neurotizismus, gewisse Merkmale von Extraversion und Offenheit	aufmerksam, tüchtig, geschickt, selbstvertrauend, voll bei der Sache und neugierig, kann deutliche Stimmungswechsel haben, unreifes Verhalten unter Stress, verliert leicht die Kontrolle, ist schnell eingeschnappt
überkontrollierte Person	deutliche Anteile von Neurotizismus, wenige Anteile von Offenheit und Extraversion	verträglich, rücksichtsvoll, hilfsbereit, gehorsam, gefügig, verständig-vernünftig, hat Selbstvertrauen, ist selbstsicher, kennt keine Grenzen, ist aggressiv, ärgert andere
unterkontrollierte Person	Wenig Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit, viel Neurotizismus	lebhaft, zappelig, hält sich nicht an Grenzen, hat negative Gefühle, schiebt die Schuld auf andere, ist furchtsam-ängstlich, gibt nach bei Konflikten, stellt hohe Ansprüche an sich, ist gehemmt, neigt zum Grübeln

Roths wagt sogar quantitative Aussagen im Kapitel „Vier Einflusskräfte formen die Persönlichkeit“, die aktuellen, neurowissenschaftlichen Erkenntnissen nicht standhalten.

Einflusskraft	Relevanz	Beitrag % zu Persönlichkeit
(1) genetische Prädispositionen	Aktivierungsprozesse bestimmen Zeitpunkt, den Ort und die Dauer der Wirkung bestimmter Gene.	(1) + (2) = 50
(2) Eigentümlichkeiten der Hirnentwicklung	Wie sich für das Psychische zuständige Hirngebiete ausbilden bzw. fehlentwickeln	
(3) Vorgeburtliche und frühe affektiv-emotionale Erlebnisse	Von besonderer Bedeutung ist die Bindungserfahrung zwischen Säugling bzw. Kleinkind und Mutter	30
(4) sozialisierende Vorgänge	Soziale Beziehungen mildern egoistische Triebe der subkortikalen limbischen Gehirnzentren	20

Kategorisierungen persönlicher Merkmale mögen für psychologische Analysen geeignet sein. Sie reichen nicht aus, um emotionale Einflüsse auf menschliche Denk- und Verhaltensweisen und gesellschaftliche Bewegungen zu erfassen. Roths Quantifizierungen von Einflusskräften auf die Persönlichkeit können mit derzeitigen neurowissenschaftlichen Methoden nicht verifiziert werden.

Kultur als Zwischenwelt

Während der Vorbereitungen zu diesem Essays war ich auf ein Buch mit dem Titel „Kultur als Zwischenwelt. Eine evolutionsbiologische Perspektive“ aufmerksam geworden. Der Autor ist Karl Eibl, emeritierter Professor für Neuere deutsche Literaturwissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität München. Er spricht in seinem Buch weniger über literarische Möglichkeiten, Emotionen zum Ausdruck zu bringen. Er fragt sich ob es 'lohnt', „als gemeinsame Grundlage des Verhaltens aller Völker einen gemeinsamen Dispositionen-Vorrat anzunehmen, der in prähistorischer Zeit angelegt wurde und der nun in unterschiedlichen Situationen zu variierenden manifesten Verhalten führt“. Eibl verweist auf einen Erfahrungsbericht des Humanethnologen Wulf Schiefenhövel über Verhaltensweisen in einer archaischen Gesellschaft (Eipo in Westneuguinea): „Was sich in einer solch kleinen Gemeinschaft an Eifersuchtsdramen abspielt, an wilden Liebesgeschichten voller Erotik und Sexualität, an physischer Gewalt, kann sich vermutlich nur der vorstellen, der nicht der Meinung ist, dass durch Sehnsucht und Liebe überformte Sexualität ausschließlich ein Produkt der europäischen Romantik sei.“ Wer sich Gedanken über natürliche und kulturelle Dispositionen macht, fragt sich auch, ob religiöse Dispositionen universellen Charakter besitzen. So auch Eibl in einem Kapitel „Religionen, Weltansichten“. Eibl vermag nicht zu beurteilen, in welchem Umfang die Angehörigen fremder Kulturen die religiös - mythischen Geschichten glauben. Eibl ist der Ansicht, dass man die „idealistische Philosophie durchaus als Säkularisat der Theologie auffassen kann“. Eibl vermutet jedoch, dass religiöse Dispositionen durchaus etwas mit natürlich bedingten emotionalen Dispositionen zu tun haben könnten und fragt: „Woher [kommt] dann gleichwohl die Tendenz zur Ernsthaftigkeit, die bei manchen Religionen zu zerstörerischen Hass gegenüber Anders- oder Nichtgläubigen führt, zu Selbstopfer und Märtyrertum?“

Eibl ist überzeugt, wenn er über „Organisationsmodus und Lust“ referiert., dass alle menschlichen Adaptionen an die Umwelt eingeübt werden. Dazu bedarf es eines 'Sinnes' für eine „selbständige, intrinsische Belohnung, die unabhängig ist vom aktuellen äußeren Erfolg. Das ist die Lust“. „Lust auch der Motor unserer Faszination für erfundene Geschichten, für Bilder und für Töne..... Tragödien, Liebes- und Horrorfilme lassen uns unsere Emotionen erfahren, ohne dass irgend etwas auf dem Spiel stünde, jede größere Geschichte oder jedes Musikstück basiert auf Wiederholungen, die uns sozusagen ästhetische Induktionen erlauben, auf Steigerungen, Abschlüssen und anderen Gestalterwartungen, deren Eintreffen befriedigt, deren halbes Eintreffen uns mit Spannung erfüllt, und deren Enttäuschung uns Neuorientierungen suchen lässt.“

Karl Eibl wurde oft gefragt: „Sind Sie mit dem österreichischen Zoologen, Evolutionsbiologen, Verhaltensforscher und Gründer des Fachs Humanethologie Irenäus Eibl-Eibesfeldt verwandt ?“. Karl Eibl: „Nein“. „Wie kommen Sie dann als Literaturwissenschaftler an die Evolutionsbiologie?“ Karl Eibl: „Die Grundlagen der Soziobiologie schlummern in uns alle

Eibls Überlegungen werden Perspektiven von Autoren wie Hesse oder Shakespeare nicht gerecht.

Neurotransmitter

Die Vielfalt menschlicher Emotionen beruht auf der Fähigkeit des menschlichen Organismus, auf unterschiedlichste Situationen mit der Produktion unterschiedlichster biologisch wirksamer Moleküle zu reagieren, ohne Gehirnprozesse zu aktivieren, die bewusstes Verhalten regulieren. Zum Beispiel wird der Sextrieb vermutlich von Östrogen und Androgenen (z.B. Testosteron) 'gesteuert', für individuelle Anziehung scheinen Katecholamin, Dopamin, Norephedrin und ein niedriger Serotonin – Spiegel 'zuständig' zu sein, für längerfristige Partnerbindung scheinen Oxytozin und Vasopressin zu 'sorgen'. Welche der drei 'Liebeskomponenten' spezifische Verhaltensweisen dominieren, ist eine Frage des individuellen biologischen und des kulturellen 'Systems'.

Auf detaillierte Aussagen über der Vielfalt bekannter Neurotransmitter und Hormone wurde in dem Essay verzichtet.